Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 44 (1918)
Heft: 13: Osternummer

Artikel: Resignation
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-451250

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Resignation

Die Einen schreien Zeter über Rußland,
Das schmählich vergewaltigt worden sei;
Die Andern aber weisen straks auf Holland
Und stimmen an dasselbige Geschrei.

Die Einen kämpfen für die „höchsten Güter",
Die Andern für die „kleinen Nationen",
Als welchen sie, als einzig wahre Hüter,
Voll Liebe kürzen stets die Rationen.

Und zwischen drinnen zappeln die Neutralen,
Umworben und umdroht von beiden Seiten,
Und winden sich in großen Seelenqualen,
Auch sonst in allerlei Verlegenheiten.

's ist kein erfreulich Bild, das sich entwickelt
Vor unserm geist'gen Auge, und mit Grauen
Sehn wir die Friedenshoffnung jäh zerstückelt
Und sehn entschwinden jegliches Vertrauen.

In ihren haßgeschwoll'nen Augennetzen
Sehn wir die Menschheit rettungslos sich winden,
Sehn ihre Kinder gierig sich zerfetzen
Und können weder Sinn noch Lösung finden.

So lassen wir denn lieber alles Denken:
Es führt zu nichts; vergeblich der Versuch,
Was aus den Fugen, wieder einzurenken —
Das Rad rollt weiter, und mit ihm der Fluch,

Der aus der Phrase und der Gier geboren,
Die wir im Uebermut „Kultur" genannt —
Nicht nur die Esel haben lange Ohren,
Das haben wir in diesem Krieg erkannt.

So bleibt uns nichts, als tapfer abzuwarten,
Was uns das Schicksal weiter noch beschert,
Nicht wir, die andern mischen ja die Karten
In diesem Faß, nach dem wir nicht begehrt.

Omar

Rägel: 'r wäred's au gläse ha vo dem Schölmestucki mit dere Todesazeig?

Chueri: I hä zerst gmeint, es seig ehnen Eine durebrännt im Burghölzli oder z' Rhinau usse, ietz isches jo schints Eine, wo no nie i dene zwei Gschäftere gschafft heb.

Rägel: Ae so Eine sett mr uf Euern Sagbock uelegge und abbolschliwickle bis 'r Schnattere hett so höch wie Säublatere.

Chueri: Wenn s' Eu todgseit hettid im Blatt, wär scho kei ä so en Etrüstig gsi, das hett en anders Kumedi abgsetzt, sunderheitli wenn grad als Zuegmües dä Necklirog cho wär.

Rägel: Ihr schriebed mr en allwäg so wie so nüd, gstorben oder nüd und säb schriebeder.

Chueri: Dä Kümbeli hett ä scho usgsetzt; i derige Stucken ist 'r guet us dr Sedere und ich hett dricktiert; das hett es Theater gä, daß d' Kantonsröth 's Rad gschlage hettid über d' Stägen abe, wenn grad Sitzig gsi wär a säbem Tag.

Rägel: Us dä Schnuderistreich abe stieged s' nümmen ä so gleitig i und säb stieged s'; sunderheitli wenn derig chömed mit vertlehnte Zylindere.

Chueri: Ihr hettid gschmatzget, wenn 'r hettid chönnen i dr Neue Züri-Zitig läse, wie-n Eueri viehsische Reiz usegstriche gsi wärid und Euers zart Gemüet und d' Intelligans u—

Rägel: Dänn miechtider mr aber bim Ehr und Eid ä Luftkur z' Rägistorf une, gwahrid I nu, allbed.

Chueri: Sägid Ihr nu d' Wohret: En Toppelliter Neue zahltider is, wäm'r I dä Gfalle tätid.

Rägel: I will ehne grad telifoniere zur Vorsicht, wer weiß, eb s' es nüd am End glich na b'hackid, wenn 'r derna ä Stündlerphysemie schnitid.

Im Herrn Gepeneteiter Stanispediculus!

Dießes ist das 4. Heulige Osterfest, wo sie unß mit ihrem theemokratischen Kriege fersauiglen. Eß ist aber 4 unß 1 Trost, daß eß bereiz lauter Ungläupige sind, wo siech so Pestialisch auf4en, daß die Treckigste Wilzau 1 Lilienweißer Engel ist gegen diesälbigen. Waß hapen Wir, die Heulige Kattholische Rehligion, schon Gutes gespirt, erstens fon den Amerikahnern, wo eß darunder bereiz keine Kattholicken hot, harhingegen 157 Sorten Ständler und Brotestandische Augenfertreher fon allen Kahlipern? Oder fon den Engellentern, wo unß dito nicht kennen wollten, for Sie in der Mistgühle trinnen waren? Und hast du, lieper Bruother, das Köhlaug fergessen, wo Unß die Srantzoßen aufgeschlagen hapen und Unß bei lebentigem Leibe geerbt hapen? Und die Rußen, wo Ihr Väterchen unßerm Heuligen Sater griechische Schmutzkohnkuhrenz gem8 hot? Und erst Unßere Glaupensbrüter im Sieden, wo Polenta und Chianti fließen, wo dem Heuligen Sater das Bein stehlen, wo sie können und Ihn nicht zum Sadikahn heraußlassen? Und die Türken, wo die Viel-Leifenbetherei Trumpf ist? Der Warheit die Aehre, Stanislaus, die Vorhand hapen Wir nur in Teutschland und Oestreich und wo unser Weitzen nach dem Krieg noch bereiz übiger bliehn wird als forher.

Dein semper 3er
Ladispediculus.

Zur Schweizerhetze in Italien

Wer Schweizer heißt, ist vogelfrei
Im Land Italia.
Er wird gejagt, wer er auch sei,
Wird denunziert und eingelocht,
Weil eben dort die Volkswut kocht
Und treibt Allotria.

Und neuerdings, so heißt es gar
Vom Land Italia,
Daß wieder angeklagt ein paar,
Die Achtung sonst genossen —
Ja, daß sie schon erschossen!
Wo bleibt Helvetia?

Man weiß, die Kriegspsychose ist
So hier wie dort
Und überall voll Hinterlist:
Sie raset wie ein wildes Tier —
Drum wünschen auch von Bern nun wir
Ein kräftig' Wort.

Denn also kann's nicht weitergehn
Im Land Italia:
Und nimmer können wir verstehn,
Was dort uns ein Gesandter nützt,
Wenn deine Kinder er nicht schützt,
Mama Helvetia.

Doch aber ach, wir sind neutral
Hier in Helvetia.
Zum Donnerwetter noch einmal,
Das heißt doch nicht, daß vogelfrei
Im Ausland jeder Schweizer sei —
Sonst — hm — ach ja.

Omar

Alldeutsch und Galldeutsch!

Bastard	Liebhaberausgabe
Batik	Badtik? Ohne Seife??
Coffre fort	Vor Taschendieben wird gewarnt!
Kolonelzeile	Was bringt die Zeile, Kolonel: S. S.?

Ski

Briefkasten der Redaktion

Ukrainisches Getreide. Man spricht allerdings davon, daß die deutsche Regierung der Schweiz das Angebot gemacht habe, ihr von dem ukrainischen Getreide ein gewisses Quantum abzutreten. Wenn Sie meinen, daß man dazu so ganz ohne weiteres „Ja" sagen könne, irren Sie sich gewaltig. Glauben Sie denn, jene zahlreichen Patrioten, die unsere Nachbarn jenseits des Rheins so schlecht gemacht haben, daß kein Hund ein Stück Brot von ihnen nehmen möchte, werden ukrainisches Getreide essen? Nicht wahr, das glauben Sie nicht. Aber wir glauben es.

J. B. in Mörschwil. Und dann wundert man sich, wenn es im Volke heißt, daß es immer diejenigen seien, denen man Vertrauen schenke, die dieses Vertrauen mißbrauchen. Selbstverständlich! Was man nicht hat, kann man nicht mißbrauchen. Da ist das Volk ganz selber schuld. Es muß sich in Gottes Namen die Leute genau anschauen, die es mit seinem Vertrauen zu beehren gedenkt.

Edward Stilgebauer. Es stimmt. Wir haben nachgeschaut. Dieser Dichter der sich von Goethe nicht einmal dadurch unterscheidet, daß er anderswo gebürtig ist, dichtete wörtlich, wie Sie in Ihrem Blatte lesen:

Dem nahm das Trommelfeuer den Verstand,
dem schutzlos er drei Tage preisgegeben.

Dazu schrieb das Blatt: Der Arme! Wenn einer drei Tage schutzlos dem Verstand preisgegeben ist, muß er ihn ja verlieren. Oder sollte hier Stilgebauer bloß nicht deutsch gekonnt haben??? Wahrhaftig! Endlich hat es einer gemerkt, daß dieser „Urdeutsche" nicht einmal seine Sprache kennt.

W. S. in Zürich 4. Wie es kommt, daß wir aus der „Frankfurter Zeitung" erfahren müssen, daß der Zürcher Stadtrat wieder einmal einen Pump aufzunehmen gedenkt? Sehr einfach: Weil der Zürcher Stadtrat logischerweise denkt, daß man sich in Frankfurt für seinen Pump mehr interessiert als in Zürich. Ihr Vorschlag, man möchte den Stadtrat mit seinen Pumpversuchen nach Frankfurt weisen, ist ebenso logisch, wie er brutal ist. Vielleicht war es auch nur zarte Rücksichtnahme, die den Zürcher Stadtrat veranlaßte, die Nachricht eines neuen Anleihens bloß von außerhalb an die Bevölkerung Zürichs herantreten zu lassen. Trösten Sie sich: Wenn auch die Frankfurter zuerst erfuhren, daß in Zürich gepumpt werden soll: wir dürfen dennoch in vollster Unbeschränktheit unsern Geldbeutel herausrücken — insofern etwas darin ist.

Schönheitspflege. Nein, lieber Freund, auch wenn Sie in den ersten Monaten der Trauer sind, ist es nicht unbedingt notwendig, daß Sie an Ihren Singernägeln Trauerränder tragen. Man zeigt so etwas in der modernen Gesellschaft allenfalls um die Augen, wo es als sehr vornehm angesehen wird. Die Singernägel aber trägt man kurz geschnitten, höchstens daß man denjenigen des rechten Zeigefingers etwas länger stehen läßt — damit man wenigstens mit einem Finger erfolgreich in der Nase bohren kann.

B. A. in Bern. Schon wieder zu spät eingetroffen. Bei der gegenwärtigen Schlamperei, in der sich unsre Post gefällt, seitdem man höhere Taxen bezahlen muß, rechnen verkehrstechnisch gebildete Kaufleute als normale Reisezeit eines Briefes von Bern nach Zürich, wenn man Glück hat, vierundzwanzig Stunden. Manchmal geht es sogar noch schneller. Etwas länger hingegen dauert ein Brief von Zürich-Enge nach Zürich-Außersihl. Aber da sind nicht die Beamten schuld, wie Sie vermuten, sondern die Vorschriften, an die sich die Beamten zu halten haben.

Hamster in Zürich 5. Eine sonderbare Frage: Ob wir Ihnen raten, Ihre Lebensmittel ebenfalls, wie dies so viele Zürcher tun, auf das Land zu retten? Im Gegenteil! Wir raten Ihnen sogar, alles hier zu lassen und selber zum Teufel zu gehen. Dafür, daß die Vorräte hier nicht verkommen, wollen wir dann schon sorgen.

Redaktion: Paul Altheer. Telephon Hottingen 3175
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5
Telephon Selnau 1013.